

Magda Draskóczy

Der Personzentrierte Ansatz in Ungarn¹

Psychologie war in Ungarn zwischen 1949 und 1957 eine vernachlässigte, ja sogar verbotene Disziplin. Es waren zwar noch einige Psychologen und Psychotherapeuten tätig, die vor dem Krieg ihre Ausbildung machen konnten, die weitere Ausbildung von neuen Psychologen wurde damals an den Universitäten aber eingestellt. Diese Situation änderte sich ein wenig nach der Revolution von 1956. Eine psychologische Ausbildung wurde an *einer* Universität eingerichtet und es begannen in den frühen 60er Jahren auch psychotherapeutische Ausbildungen in Form kleiner Workshops an einigen Kliniken und in Privatwohnungen. Diese waren hauptsächlich psychoanalytisch bzw. an der Dynamischen Psychotherapie orientiert, sie wurden von Psychiatern und Psychologen geleitet, die der vor dem Krieg bestehenden Budapester Psychoanalytischen Schule angehörten. Carl Rogers und seine Ideen waren nur ganz wenigen Fachleuten bekannt, und das auch erst zu einer Zeit, als die Möglichkeiten zu professionellen Kontakten mit dem Ausland nicht mehr gänzlich eingeschränkt waren.

Die geschichtliche Entwicklung des Personzentrierten Ansatzes in Ungarn

Die erste Publikation in ungarischer Sprache, durch welche Rogers' Konzepte – v. a. das der Empathie – einer breiten Öffentlichkeit bekannt gemacht wurden, war das Buch von Béla Buda (1978) über Empathie. Es beschrieb sowohl die Entwicklung von Empathie wie auch ihre Anwendung in verschiedensten zwischenmenschlichen Beziehungen wie Unterricht, Therapie, Arbeitsbeziehungen u. a. m. Etwas später, zu Beginn der 80er Jahre war die Klientenzentrierte Therapie bereits in einem Sammelwerk über Psychotherapie (Buda, 1981) durch Beiträge von Carl Rogers und Reinhard Tausch vertreten.

Lászlo Tringer, jetzt Professor für Psychiatrie an der Medizinischen Universität Budapest, nahm Mitte der 70er Jahre mit dem Psychologischen Institut der Humboldt Universität in (Ost-)Berlin Verbindung auf, wo Prof. Helm und seine Mitarbeiter ausgedehnte Forschungsarbeiten über die Klientenzentrierte Therapie durchführten. Nachdem er seine eigene Ausbildung in Gesprächspsychotherapie absolviert hatte, begann er 1981 mit einem analogen Trainingsprogramm in Ungarn. Prof. Tringers Buch über Klientenzentrierte Therapie (Tringer, 1991) ist immer noch das

grundlegende Werk für alle Ausbildungsteilnehmer, obschon die Darstellung der Klientenzentrierten Therapie darin sehr stark von einem kognitiven Ansatz geprägt ist.

Eine ganz andere und völlig unabhängige Möglichkeit, den Personzentrierten Ansatz und Carl Rogers persönlich kennenzulernen, ergab sich 1983, als Sándor Klein einige personzentrierte Fachleute aus den USA nach Ungarn einlud. In der Folge schlug die Ungarische Psychologische Gesellschaft dem Person-Centred Approach Institut – International vor, den jährlichen Cross-Cultural Communication Workshop im folgenden Jahr in Szeged zu veranstalten. Es war dies das erste Mal, dass ein großes internationales Meeting der personzentrierten Szene hinter dem Eisernen Vorhang stattfand, und zugleich war es die erste Gelegenheit für Psychiater, Psychologen und interessierte Laien aus Ungarn und anderen „sozialistischen Ländern“ in einer offenen und persönlichen Art – die der Personzentrierte Ansatz ja ermöglicht – zusammen zu kommen. Es nahmen damals etwa 150 Personen aus Ungarn und ungefähr die gleiche Anzahl aus dem Ausland daran teil. Das Treffen war ein solcher Erfolg, dass auch 1986 ein Cross-Cultural Communication Workshop in Szeged veranstaltet wurde. Das war übrigens der letzte Workshop, an dem Carl Rogers persönlich teilgenommen hat – er starb 1987. Es fand noch ein weiterer Cross-Cultural Communication Workshop in Ungarn statt, der 1993 von Mihály Elekes in Tata organisiert wurde.

Die persönlichen Beziehungen, die während der interkulturellen Workshops geknüpft worden waren, führten dazu, dass viele Personen, die in beruflicher Hinsicht vom Personzentrierten Ansatz angezogen wurden, in kleinen Teams im Bereich der Bildung, der Psychotherapie und in anderen Arbeitsbereichen im Sinne dieses Ansatzes zu kooperieren begannen. Für einige Personen ergab sich auch die Möglichkeit, an den personzentrierten Trainingsprogrammen des Person-Centred Approach Institut – International (dem europäischen Ausbildungszentrum, das von C. Rogers, Ch. Devons-hire und A. Zucconi gegründet worden war) teilzunehmen. So absolvierten etwa 35 ungarische Psychologen, Mediziner und Angehörige anderer helfender Berufe in Frankreich eine derartige 3 Jahre bzw. 1.000 Stunden umfassende Ausbildung zwischen 1985 und 1993.

Die gegenwärtige Situation

Personzentrierte Psychotherapie

Der Personzentrierte Ansatz ist in Ungarn als eine der regulären Therapieschulen anerkannt, in welchen Doktoren der Medizin und

¹Aus dem Englischen übersetzt von Wolfgang W. Keil

Psychologen nach einer umfangreichen Ausbildung und Abschlussprüfung den Titel eines Psychotherapeuten erwerben können. Der Ansatz stellt somit eine von vielen Arten von Psychotherapie dar, die in Ungarn praktiziert werden. Er wird allerdings von einem Großteil des psychiatrischen Establishments als ein Ansatz betrachtet, welcher zwar basale nicht-spezifische Bedingungen, aber keine eigenen Konzepte für spezifische diagnostische Kategorien zur Verfügung stellt.

Viele Psychologen und Psychiater arbeiten jedoch mit der Personzentrierten Therapie als ihrer Hauptorientierung in verschiedensten Settings, in Spitälern, Ambulatorien und Privatpraxen, und zwar sowohl mit Erwachsenen wie auch mit Kindern aller Altersstufen. Andere betrachten die Personzentrierte Therapie als brauchbare Basis, die sie mit anderen psychotherapeutischen Methoden wie etwa Psychodrama, kognitiven u. a. Therapieformen kombinieren. Der Personzentrierte Ansatz wird auch über den engeren Bereich der Psychotherapie hinaus in anderen institutionalisierten Formen professioneller Hilfe als wesentliche Grundlage praktiziert, so etwa in Altersheimen, in Frauenhäusern, in Anstalten für chronisch Geisteskranke u. Ä. m.

Schülerzentrierte Schulen

In Ungarn existieren zwei Schulen für Kinder vom 6. bis zum 18. Lebensjahr, die sich selbst als schülerzentriert deklarieren. Es handelt sich um die Personzentrierte Carl Rogers-Schule in Budapest, die direkt nach der politischen Wende 1990 gegründet wurde (vgl. Gádor, 1992), sowie um die sogenannte „Bunte Schule“ in Tata. In beiden Schulen ist der Umgang mit den Schülern von Rogers' Ideen über das „Lernen in Freiheit“ inspiriert, doch sie müssen auch immer wieder darum kämpfen, eine adäquate Balance zwischen dem „Lernen in Freiheit“ und den Anforderungen des Schulsystems zu finden. Beide Schulen bemühen sich um eine integrative Ausbildung sowohl für Kinder aus Familien, die die Freiheit einer solchen Institution besonders hoch schätzen, wie auch für Kinder, die aus verschiedensten Gründen mit dem traditionellen Schulsystem nicht zurecht kommen und die hier eine tolerantere Atmosphäre zu finden hoffen.

Ausbildung

Wir haben in Ungarn zwei Arten von Ausbildungsprogrammen, die in Entsprechung zu ihren unterschiedlichen Ursprüngen bzw. zur unterschiedlichen Sozialisation des Lehrpersonals von einander unabhängig angeboten werden. Das Trainingsprogramm der Ungarischen Gesellschaft für Personzentrierte Psychotherapie und psychische Gesundheit ist von der Nationalen Kammer für Psychotherapie als Teil der allgemeinen Ausbildung zum Psychotherapeuten anerkannt. Für die Zulassung zu dieser Ausbildung ist ein universitärer Grad in einem humanwissenschaftlichen Fach (Medizin, Psychologie, Pädagogik usw.) erforderlich. Die Ausbildung umfasst 450 Stunden (150 St. Gruppen-Selbsterfahrung, 50 St. Theorie, 50

St. gegenseitige Beratung, 100 St. Therapie mit Klienten und 100 St. Supervision). Am Ende der Ausbildung muss eine Einzelfallstudie erstellt und ein theoretisches Examen bestanden werden. Für Interessenten, die ohne universitäre Vorbildung im psychosozialen Feld tätig sind, wird auch eine Personzentrierte Berater-Ausbildung angeboten. Diese Ausbildung ist praktisch mit der Therapeuten-Ausbildung identisch, es braucht jedoch keine Fallstudie verfasst werden. Dieses Curriculum besteht etwa seit Mitte der 80er Jahre und ungefähr 150 Personen haben es bis dato abgeschlossen.

Das andere Ausbildungsprogramm wurde 1993 von Mihály Elekes unter der Patronanz des Person-Centred Approach Institut – International eingerichtet. Es ist an den Prinzipien dieses Instituts und am Konzept Carl Rogers' vom Lernen in Freiheit orientiert und daher vergleichsweise viel experienzieller ausgerichtet. Das Curriculum umfasst 1.000 Stunden in einem Zeitraum von 3 Jahren, wobei die Teilnehmer selber entscheiden, welche Themen sie mit welchen Methoden erarbeiten. In den 3 Jahren sind 7 je zehntägige Intensiv-Seminare sowie etwa 12 Wochenendblöcke inkludiert. Der Schwerpunkt liegt bei diesem Programm auf der Selbsterfahrung der Grundhaltungen des Personzentrierten Ansatzes und auf persönlichem Wachstum.

Der Personzentrierte Ansatz in der akademischen Aus- und Weiterbildung

Mittlerweile sind eine Reihe von Psychologen, die im Personzentrierten Ansatz ausgebildet und erfahren sind, in der universitären Ausbildung für verschiedene professionelle Helfer (Psychologen, Sozialarbeiter, Lehrer usw.) tätig. Sie haben dort nicht nur den Personzentrierten Ansatz generell in ihren Unterricht integriert, sondern dabei auch ganz spezifische Ausbildungselemente wie etwa Encountergruppen zur Selbstentfaltung, Haltungen und Fertigkeiten professioneller Helfer, Entwicklung von Empathie oder personzentrierte Supervision entwickelt und etabliert. Außerdem gibt es in Ungarn seit 1990 eine postgraduelle Weiterbildung für psychische Gesundheit. Derzeit werden derartige Kurse an drei verschiedenen Universitäten angeboten, wobei zwei dieser Kurse von der theoretischen Grundlage des Personzentrierten Ansatzes her konzipiert sind.

Focusing

Gendlins Buch über Focusing wurde 1989 in Ungarn herausgegeben und viele Menschen haben es inzwischen gelesen und Focusing probiert. Zu einem strukturierteren Trainingsangebot zur Anwendung von Focusing kam es, nachdem eine ungarische Gruppe Mitte der 90er Jahre eine derartige Ausbildung in Holland absolviert hatte und in der Folge holländische Trainer nach Ungarn holte. Seither gab es (in Zusammenarbeit mit den ungarischen Kollegen) eine Reihe kürzerer und längerer Kurse für Focusing und viele Menschen verwenden jetzt Focusing, sei es in der Psychotherapie, sei es mit Kindern in Schulen, Kindergärten, Erziehungsberatungsstellen und

bei anderen Gelegenheiten wie etwa bei Vorbereitungskursen für natürliche Geburt (vgl. dazu den Bericht von Stapert u. a. in diesem Heft).

Gordon-Training

Die ungarische Psychologin Zsuzsa Várkonyi kam Mitte der 80er Jahre mit dem Gordon Institut in den USA in Verbindung und begann 1987 mit den Gordon-Trainings in Ungarn. Inzwischen wurden die meisten Bücher von Thomas Gordon über die Trainings von Eltern, Lehrern, Managern usw. auf Ungarisch herausgegeben. Das 1990 gegründete Ungarische Gordon Institut hat inzwischen solche Kurse für nahezu 30.000 Menschen durchgeführt. Mittlerweile werden neben den Familienkonferenz-Kursen (parent effectiveness training) auch Trainings für Frauen, für zwischenmenschliche Beziehungen Erwachsener, für Jugendliche und für Paare, die ein Kind erwarten, angeboten. Einige dieser Kurse werden auch offiziell anerkannt, d. h. die Teilnahme daran wird vom Dienstgeber finanziell unterstützt; dies gilt u. a. für Lehrer, Kindergärtnerinnen, Sozialarbeiter oder auch für Zivildienstler.

Personzentrierte Vereinigungen

Die Ungarische Gesellschaft für Personzentrierte Psychotherapie und psychische Gesundheit entstand 1987, zunächst als Arbeitsgruppe innerhalb der Ungarischen Psychiatrischen Gesellschaft, dann als selbständige Organisation. Ursprünglich repräsentierte sie die Gruppe der Klientenzentrierten Therapeuten, die in der (ost)deutschen Tradition ausgebildet waren. Es gab daneben eine eigene Vereinigung für die andere Gruppe, die ihre Ausbildung über das Person-Centred Approach Institut – International in Frankreich absolviert hatte. Mittlerweile ist nur mehr die Ungarische Gesellschaft für Personzentrierte Psychotherapie und psychische Gesundheit tätig und sie vereint jetzt Angehörige beider Traditionen. Dazu ist es u. a. deswegen gekommen, weil diese Gesellschaft vor etwa zwei Jahren die offizielle Anerkennung der PCAII-Ausbildung durchsetzen konnte.

Unsere Gesellschaft hat nun ungefähr 100 aktive Mitglieder. Wir veranstalten jedes Jahr einen Wochenend-Workshop, welcher unseren Mitglieder sowohl die Möglichkeit zu einem Encounter wie auch zu therapeutischen Diskussionen und praktischen Demonstrationen geben soll. Darüber hinaus möchten wir jetzt die Möglichkeiten zu persönlichen Meetings erweitern, indem wir einen sogenannten Personzentrierten Club in Form eines monatlichen Abendtermins zur Erörterung persönlicher, professioneller und theoretischer Themen einrichten. Zu diesem Club sind unsere ausländischen Freunde, wenn sie gerade in Ungarn sind, immer herzlich eingeladen. Unsere Gesellschaft ist inzwischen auch Mitglied im Network of the European Associations for Person-Centred and Experiential Psychotherapy and Counselling (NEAPCEPC).

Literatur

- Buda, B. (1978). *Az empátia – a beleélés lélektana [Empathie – eine Psychologie der Einfühlung]*. Budapest: Gondolat.
- Buda, B. (Ed.) (1981). *Pszichoterápia [Psychotherapie]*. Budapest: Gondolat.
- Gádor, A. (1992). *A person-centred school in Hungary*. In: Fifth Forum of the Person-Centred Approach, Book of Abstracts, Terschelling.
- Pintér, G. (1989). Personenzentrierte Psychotherapie in Ungarn. *GwG-Zeitschrift* 76, 343–344.
- Tringer, L. (1991). *A gyógyító beszélgetés [Gesprächspsychotherapie]*. Budapest: MVKTE

Autorin

Magda Draskóczy, Psychologin, Ausbildungen in Personzentrierter Psychotherapie beim PCAII in Frankreich sowie in anderen Psychotherapierichtungen, Sekretärin der Ungarischen Gesellschaft für personzentrierte Psychotherapie und psychische Gesundheit, Mitglied des Vorstands des NEAPCEPC und der WAPCEPC; Arbeitsschwerpunkte: Psychotherapie, Unterricht, Forschung.

Korrespondenzadresse

*Magda Draskóczy
P.O. Box 149
1276 Budapest
Ungarn
E-Mail: m. draskoczy@enternet.hu*